

befanden. Sie blieb in ihm, zog Nonnenkleider an, gab sich asketischen Übungen hin und führte den (geistlichen) Kampf vierzig Jahre lang. Sie wurde von Gott gnädig angenommen und verschied in Frieden. Ihr Gebet sei mit uns in alle Ewigkeit. Amen«.

Bereits auf den Seiten 19-37 wird unter der Überschrift »La légende en français« von den einzelnen Mitverfassern eine französische Übersetzung gegeben, die eine Synthese aus den verschiedenen Versionen darstellt, wobei in Fällen von Abweichungen den älteren Texten der Vorzug gegeben wurde.

Diesem Grundsatz scheint man allerdings nicht in Abschnitt 49 gefolgt zu sein, wo zu lesen ist, daß sie den Leichnam mit Myrrhe (*de myrrhe*) gesalbt haben. Aber nur die lateinischen Versionen A und A' haben an dieser Stelle — vielleicht unter Einfluß von Johannes 19,39 — Myrrhe (*perunguerent mirro* bzw. *unguerent corpus myrrha*), in allen griechischen Texten steht dagegen das Wort *μύρον*, und auch die übrigen Übersetzungen haben »(wohlriechendes) Salböl«. Man hätte an der fraglichen Stelle die gleiche Übersetzung verwenden sollen wie in Abschnitt 30, wo *ἄγιον μύρον* durch *sainte huile* wiedergegeben wird. Oder sollte in der Übertragung ins Französische Myrrhe mit dem geweihten Salböl Myron verwechselt worden sein? Auch in der kirchenslawischen Version ist in Abschnitt 49 *miro* mit »Myron, Salböl« (und nicht mit »Myrrhe«) zu übersetzen, desgleichen in Abschnitt 5, wo beschrieben wird, wie Pelagia beim Vorübergehen den Duft des Salböls verströmt, obgleich auch Myrrhenöl, wie man aus Esther 2,12 weiß, als Mittel bei der weiblichen Schönheitspflege verwendet wurde.

Unbeteiligte vermögen wohl kaum zu ermessen, welche immense Arbeitsleistung zu erbringen war, um diesen Band zu vollenden, der übersichtlich dargeboten ist und zusätzlich eine Anzahl instruktiver Schemata enthält. Er kann geradezu als beispielhaftes Vorbild für die Edition von in mehreren Sprachen überlieferten Lebensbeschreibungen anderer Heiliger dienen, die ebenfalls im Oriens christianus wie im Abendland verehrt wurden. Bereits 1984 ist der zweite Band erschienen, der, wie der Untertitel *La survie dans les littératures européennes* zum Ausdruck bringt, das Weiterleben und die Auslegung der Vita der hl. Pelagia in den europäischen Literaturen behandelt.

Walter W. Müller

Répertoire des bibliothèques et des catalogues de manuscrits syriaques, par Alain Desreumeux avec la collaboration de Françoise Briquel-Chatonnet, Paris 1991, 285 Seiten

Da die Werke der christlich-orientalischen Autoren noch längst nicht alle in kritischen Ausgaben vorliegen, steht jeder, der sich eingehend mit dieser Literatur befaßt, vor der Notwendigkeit, auch Handschriften heranzuziehen. Es besteht daher kein Zweifel, daß ein Verzeichnis der einschlägigen Bibliotheken und Kataloge äußerst nützlich, ja angesichts der vielen Sammlungen und weit verstreuten Fundstellen geradezu unentbehrlich ist. Für die syrischen Handschriften standen bisher die Angaben in den Literaturgeschichten von Baumstark und Ortiz de Urbina zur Verfügung, daneben vor allem die Arbeiten von Felix Haase (Christlich-orientalische Handschriftenkataloge, in: F. Feßler [Hrsg.], Ehrengabe deutscher Wissenschaft, Freiburg im Breisgau 1920), Jean Simon (Répertoire des bibliothèques publiques et privées d'Europe contenant des manuscrits syriaques, in: *Orientalia* 10, 1940, 271-287), J.D. Pearson (Oriental Manuscripts in Europe and North America, Zug/Schweiz 1971) und Buṭrus Ḥaddād (Syrische Handschriftensammlungen im Irak / im Nahen Osten / in Europa und Amerika [arab.], in: *Journal of the Iraqi Academy, Syriac Corporation*, vol. 5 [1979-1980] 163-190; vol. 6 [1981-1982] 341-361; vol. 7 [1983] 107-137). Diese Zusammenstellungen sind teils veraltet, teils beziehen sie sich nur auf einen bestimmten geographischen Raum, teils geben sie nur die wichtigsten Sammlungen an oder sind

sonst unvollständig. Desreumaux bietet nun mit dem hier anzuzeigenden Buch einen umfassenden Überblick.

Im ersten Teil listet er — nach Ländern geordnet — sämtliche Bibliotheken mit syrischen Handschriften auf und vermerkt meist auch die Postanschrift. Was Deutschland anbelangt, hat ihn die Wiedervereinigung anscheinend überholt: er führt zwar alle Städte alphabetisch unter »Allemagne« an, doch steht bei den ostdeutschen noch das obsoletere »RDA« (= DDR) dabei, außerdem fehlt bei ihnen die Angabe des betreffenden (neuen) Bundeslandes; die Leipziger Universität hat inzwischen den Namen von Karl Marx abgelegt. Für den Benutzer sind diese jüngsten Änderungen sicher ohne Belang, ich erwähne sie nur, weil sie beispielhaft zeigen, daß ein wirklich aktuelles Repertorium syrischer Handschriften gar nicht möglich ist: so haben manche der Sammlungen, vor allem im Orient, in den letzten Jahrzehnten aus verschiedenen Gründen einmal oder sogar mehrfach ihren Standort gewechselt, und man kann auch jetzt nicht sicher sein, daß alle Handschriften noch dort sind, wo sie nach den Katalogen sein müßten. Manchmal sind sie aber entgegen den Erwartungen doch da: so befinden sich die Bestände der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft nicht in Göttingen (wie der Verfasser auf S. 144 schreibt, allerdings mit Fragezeichen), sondern an ihrem alten Platz in Halle an der Saale.

Der zweite Teil (S. 49-74) ist eine »Liste thématique«, in der die Literatur aufgeführt ist, die sich mit Handschriften für einzelne syrische Schriftsteller, für Anaphoren, die Bibel usw. befaßt und deshalb in den beiden folgenden, nach geographischen Gesichtspunkten aufgebauten Abschnitten nicht unterzubringen ist.

Im dritten Teil (S. 75-81) stellt der Verfasser das Schrifttum zusammen, das nicht nur die Handschriften einer einzigen Bibliothek behandelt, sondern die eines Gebietes (wie z. B. J. Abfalgs Beschreibung der syrischen Handschriften in Deutschland).

Den breitesten Raum nimmt natürlich die Literatur über die einzelnen, alphabetisch nach Orten angeordneten Bibliotheken ein (S. 83-264). Es folgen noch Sammlungen, deren Verbleib unbekannt ist (S. 265f.). Den Schluß bildet ein Register der Personennamen.

Der Verfasser beschränkt sich dankenswerterweise nicht darauf, den Titel des jeweiligen Katalogs (Buches oder Zeitschriftenbeitrags) anzugeben, sondern er nennt auch die Gesamtzahl der Handschriften. Bei kleineren Sammlungen vermerkt er, welchen Gebieten (Grammatik, Liturgie usw.) die Handschriften inhaltlich zugehören, mit Bibliotheksnummer und Datierung. Zur Verdeutlichung sei ein Beispiel zitiert (Aix-en Provence, S. 83): »1 ms *Gram*: ms 1371 (1241); 2 mss *Rit*: ms 1372 (1242) et 1373 (1243)«. Darüber hinaus finden sich teilweise weitere Informationen, etwa über die Vorlage, den Schreiber, der Hinweis »avec Peint [= Miniatur(en)]«, die Herkunft der Sammlung u. a. Es liegt auf der Hand, daß diese Angaben überaus hilfreich sind und oft die Einsicht in den vielleicht schwer zugänglichen Katalog überflüssig machen.

Der Verfasser tut aber noch ein Übriges: er gibt in vielen Fällen anschließend sogar Literatur zu einzelnen Handschriften der betreffenden Sammlungen an (umfangreichere Beiträge unter der Rubrik »Notice[s] sur un manuscrit particulier« und Einzelhinweise als »Détails supplémentaires sur certain mss«). Jeder kann leicht ermessen, wie uferlos ein solches Unternehmen ist! In Büchern, Aufsätzen und sonstigen Beiträgen werden unzählige Handschriften angeführt, jede ordentliche Edition nennt und beschreibt die benutzten Textzeugen (derartige Ausgaben gehörten im Grunde genommen alle in den ersten Teil, die »Liste thématique«). Es versteht sich von selbst, daß hier Vollständigkeit auch nicht annähernd erreichbar war. Es dürfte sich meist um mehr oder weniger zufällig notierte Funde handeln, eine systematische Durchsicht der gesamten Literatur überstiege wohl die Arbeitskraft eines einzelnen Bearbeiters. Da ich — wie der Verfasser — Belege über die Benutzung und Zitierung von Handschriften für hilfreich halte, habe ich bei meinem Gesamtregister für die Bände 1 (1901) bis 70 (1986) dieser Zeitschrift (Wiesbaden 1989), S. 371-437, die Fundstellen für einzelne zitierte Handschriften — ebenfalls in der Reihenfolge der Bibliotheksorte und dann geordnet nach den verschiedenen christlich-orientalischen Sprachen —

vermerkt. Insbesondere bei Sammelwerken (Festschriften, Kongreßakten) sollten sich die Herausgeber ausnahmslos die Mühe machen, Register der zitierten Handschriften anzulegen, was seit den Akten des IV. Symposium Syriacum (hrsg. von R. Lavenant, OCA 229 und 236) sowie in den bisher zwei von P. Khalil Samir herausgegebenen Akten der Kongresse für christlich-arabische Studien (OCA 218 und 226) der Fall ist (in letzteren erscheinen übrigens auch syrische Handschriften), ferner z. B. in den Festschriften für A. van Roey (Leuven 1985) und A. Guillaumont (Gent 1988). Die Angaben des Verfassers zu einzelnen Handschriften ließen sich danach beträchtlich ergänzen. Ich kann an dieser Stelle nur allgemein darauf verweisen.

Eine Fundgrube für syrische Handschriften im Orient sind bekanntlich die Arbeiten von Arthur Vööbus, die der Verfasser natürlich — wenn auch nicht vollständig — herangezogen hat (vor allem in der »Liste thématique«). Die Arbeitsweise von Vööbus hat den großen Nachteil, daß man sich aus mehreren Büchern und vielen verstreuten kurzen Aufsätzen Angaben zusammensuchen muß, die häufig dieselben Handschriften betreffen und mehrfach wiederholt werden. Zu dem von ihm immer wieder angekündigten Katalog orientalischer Bibliotheken, der sinnvoller, aber auch viel schwerer zu erstellen gewesen wäre, ist Vööbus leider nicht mehr gekommen (vgl. die nicht erschienene Nr. 370 auf S. 123). Falls in absehbarer Zeit kein Katalog seiner Mikrofilmsammlung herauskommen kann, wäre es in gewisser Weise ein Ersatz, wenn sich jemand die Mühe machen würde, die in den verschiedenen Arbeiten von Vööbus enthaltenen Fragmente von Handschriftenbeschreibungen zusammenzusetzen und geordnet zu veröffentlichen, auch wenn dann sicherlich noch Lücken und Widersprüche blieben, also nur ein Torso entstünde.

Angemerkt sei noch, daß W. Selb und ich einen Katalog der Handschriften juristischen Inhalts in der Türkei und Syrien (vor allem Mardin, Aleppo, Damaskus) vorbereiten, der in Kürze erscheinen soll.

Dem Verfasser und seiner Mitarbeiterin gebührt für die geleistete Arbeit Anerkennung und Dank. Nur derjenige, der selber etwas ähnliches gemacht hat, kann wirklich ermessen, wieviel Planung, Überlegung und Anstrengung selbst ein so trocken und einfach erscheinendes Werk macht. Trotz aller Mühe und Sorgfalt lassen sich bei der Masse des Materials Lücken, Ungenauigkeiten und Fehler nicht vermeiden. Um aus der Besprechung Tisserants zu Baumstarks Geschichte der syrischen Literatur zu zitieren: »à un répertoire il est toujours possible d'apporter quelque perfectionnement« (ROC 23 [1922/23] 221). Rezensenten haben es leicht, auf Unzulänglichkeiten hinzuweisen: sie können sich Einzelheiten heraussuchen und den Finger darauf legen; anders als der Autor brauchen sie das, was sie selbst nicht so genau wissen, nicht anzusprechen! Ich schicke das voraus, um nicht den Eindruck zu erwecken, die folgenden Ausführungen sollten die Verdienste des Verfassers schmälern. Sie sind vielmehr als weiterführende Hinweise — vielleicht für eine zweite Auflage — gedacht.

Zu S. 26: Die Universitätsstadt Halle liegt »an der Saale« und heißt auch so, nicht »über Salle« (oder »über Saale«, S. 144).

Zu S. 27 (und 196): Die Münchener »Bayerische Staatsbibliothek« hat mit dem »Deutschen Museum« in München, das über eine eigene Bibliothek verfügt, nichts zu tun. Und um der Wahrheit die Ehre zu geben: über die Bayern herrschte früher kein Kaiser, sondern nur ein König, es gab deshalb auch nur eine »Königliche Hof- und Staatsbibliothek«. Der Irrtum rührt wohl daher, daß die Abkürzung »K.« im Buchtitel Nr. 603 falsch mit »Kaiserlich« aufgelöst wurde.

Bei Münster fehlt: Universitätsbibliothek, Krummer Timpen 3-5, D-4400 Münster. Dort befindet sich auch ein Teil der »Coll. Ad. Rücker« (s. unten).

Zu S. 34 (und 155): Die ehemalige nestorianische (nicht: *chaldäische*) Patriarchatsresidenz Qodšannes liegt auf dem Gebiet der heutigen Türkei, nichts des Irans.

Zu S. 36: Der Klammerzusatz »Tell Zeqifo« gehört zu »Tellasqof«, nicht zu »Tellkayf«, die alphabetische Reihenfolge scheint versehentlich vertauscht zu sein (richtig: S. 236).

Zu S. 49: Für Abraham Šekwānā vgl. auch OrChr 67 (1983) 208-211.

Zu S. 50 (Anaphoren): A. Vööbus, Die Entdeckung der großen Anaphoren-Sammlung des Za'farān-Klosters, in: OrChr 72 (1988) 82-88 (= dürre Aufzählung des Inhalts der Hss. Mardin Orth. 613-646).

Zu S. 50 (Athanasios von Alexandria): A. Vööbus, in: ByZ 71 (1978) 36-40 (Biographie).

Zu S. 54 (Heraklensis): W. Strothmann, Die Handschriften der Evangelien in der Versio Heraklensis, in: Festgabe für J. Abfal (s. unten die Besprechung S. 275ff.) 367-375.

Ebenfalls in die »Liste thématique« gehört wohl S. Brock, Syriac Manuscripts Copied on the Black Mountain, ebda. 59-67.

Zu S. 57: Unter dem Stichwort »Bibliographie« wären Verweise auf Nr. 221 (Pearson) und Nr. 226 (Simon) angebracht.

Zu S. 58 (Conciles) und 61 (Droit): Zahlreiche Angaben über Handschriften juristischen und kanonistischen Inhalts enthalten die Werke von W. Selb, insbesondere: Orientalisches Kirchenrecht, Band 1 und 2, Wien 1981 und 1989 (Band 2 mit Register der zitierten Handschriften), sowie Sententiae Syriacae, Wien 1990.

Zu S. 60: A. Vööbus, New Light on the Textual History of the Syro-Roman Lawbook, in: Labeo 19 (1973) 156-160.

Zu S. 61: A. Vööbus, An Important Milestone in the History of Research on the Syro-Roman Lawbook, in: Studi in onore di A. Guarino, vol. 5, Neapel 1984, 2105-2108.

Zu S. 62: Als weiteres Stichwort »Isaak von Ninive«, s. A. Vööbus, in: OstkSt 21 (1972) 309-312.

Zu S. 65: Unter dem Stichwort »Littérature syriaque« wäre unbedingt noch die arabisch verfaßte wichtige Literaturgeschichte des Patriarchen Afrām Baršōm zu erwähnen, in der reiche, wenn auch nicht unbedingt systematische Angaben über syrische Handschriften zu finden sind (Kitāb al-lu'lu' al-manṭūr fī ta'rīḥ al-'ulūm wa 'l-ādāb as-suryāniya; französischer Titel: Histoire des sciences et de la littérature syriaque, 2. Aufl., Aleppo 1956; mehrere Nachdrucke; syrische Übersetzung [ohne die Fußnoten und damit in unserem Zusammenhang weniger brauchbar] von Metropolit Philoxenos Johannes Dolabani, Qāmišlī 1967). Das arabische Werk wird unter Nr. 757 nur für die Handschriften von Urfa (Edessa) angeführt.

Zu S. 67: Bei »Liturgie« ist jetzt nachzutragen: P. Yousif (u. a.), A Classified Bibliography on the East Syrian Liturgy, Rom 1990. Darin sind nicht nur gedruckte Bücher verzeichnet, sondern auch Handschriften (S. 33-35, 83-88); auf S. 1-8 werden u. a. Handschriftenkataloge genannt.

Weiteres Stichwort »Makarios«, s. W. Strothmann, Die syrische Überlieferung der Schriften des Makarios, in: Göttinger Orientforschungen. I. Reihe: Syriaca, Band 21.

Bei »Martyrius (Sahdona)« hätte sich ein Verweis auf Nr. 505 (Pigulewskaja) empfohlen.

Zu S. 68 (Michael der Syrer): A. Vööbus, in: Melanges A. Guillaumont 271-285 (mit Abb. aus Damaskus Orth. 9/16); ders., in: OrChr 55 (1971) 204-209 (Panegyricus über Johannes von Mardin).

Zu S. 74: Weiteres Stichwort »Symeon Stylite« mit: A. Vööbus, Discovery of New Manuscript Sources for the Biography of Simeon Stylite, in der Festschrift für van Roey, Leuven 1985, 479-484.

Zu S. 76-81 (Amérique, Europe, Iraq, Orient) wären die eingangs genannten Arbeiten von B. Ḥaddād zu vermerken und auf S. 57 (Bibliographie) Verweise anzubringen. Die auf S. 78 unter Nr. 236 genannten Beiträge Ḥaddāds betreffen dagegen Inschriften (*kitābāt*) und gehören deshalb eigentlich nicht zum Thema.

Zu S. 78, Nr. 237 (zusätzlicher englischer Titel: Catalogue of the Syriac Manuscripts in Iraq, vol. 1 und 2: The Libraries of Mosul and its suburbs; vgl. auch Nr. 239!): der Vermerk »le

catalogue ne distingue pas clairement les mss syriaques, arabes et karsh.« ist unrichtig, Schrift und Sprache lassen sich den Beschreibungen ohne weiteres entnehmen. Ein Teil der Handschriften wurde bereits in arabischer Sprache in der Zeitschrift *Bayn al-Nahrayn* (Mosul) beschrieben, in der insgesamt folgende Kataloge erschienen (alle nicht vom Verfasser aufgenommen): Bd. 2, Nr. 6, S. 93-106: Karamles (H. Dadjika [Ġaġika]); Bd. 2, Nr. 8, S. 422-430: Chaldäische Metropole in Mosul (M. Makdasī); Bd. 4, Nr. 13, S. 29-47: Telkeph (J. Habbi); Bd. 5, Nr. 18/19, S. 217-246: Kloster Mar Jakob bei Seert (B. Ḥaddād). Zum 3. Band des »Catalogue« s. gleich. Rezension der drei Bände in: *OrChr* 74, 1990, 263-265. Wie mir J. Habbi übrigens mitteilte, haben die Handschriftenbestände im Iraq unter den kriegesischen Ereignissen des Jahres 1991 nicht gelitten.

Zu S. 84: Fast alle Handschriften von Notre-Dame des Semences befinden sich jetzt unter den Beständen des Chaldäischen Klosters in Bagdad. Der Katalog ist der 3. Band des gerade genannten Werkes. Englischer Titel: P. Haddad [= Buṭrus Ḥaddād] und J. Isaac [= Ġ. Ishāq], *Syriac and Arabic Manuscripts in the Library of the Chaldean Monastery (sic) Baghdad. Part 1: Syriac Manuscripts, Bagdad 1988* (insgesamt 977 Handschriften).

Zu S. 89: Die Hs. 184 (Amsterdam) ist auch beschrieben bei J. Th. Beelen, S. Clementis *Romani Epistulae binæ de Virginitate, syriace, Löwen 1856*, S. XV.

Zu S. 90: Die Sammlung von Anjoor, »the seat of an independent [!] Jacobite diocese« (van der Ploeg 150) ist identisch mit der von Thozhiyoor, die auf S. 237 genannt wird.

Aqra: Es wird nicht deutlich, daß sich die von Vosté katalogisierten Handschriften entgegen Nr. 291 noch in Aqra befinden und von Habbi beschrieben sind (neben anderen, zusammen 97 Handschriften).

Zu S. 93: Die Bagdader »Coll. Mgr. Rihmānī« ist die Sammlung des syrisch-katholischen Patriarchen Ignatius Ephrām Raḥmānī (heute in Scharfeh, s. Verfasser S. 119f.). Das Original der Chronik Michaels des Syrsers, das tatsächlich Raḥmānī 1888 entdeckte (vgl. *ROC* 10 [1905] 436f.), nicht etwa Chabot (vgl. Verfasser Nr. 756), befand sich damals in Edessa und wurde mit den anderen Handschriften 1924 nach Aleppo gebracht (vgl. Verf. S. 242).

Zu einer von 18 syrischen Handschriften der Literaturfakultät der Universität Bagdad (vom Verfasser nicht erwähnt) vgl. H. Daiber, in: *OrChr* 69 (1985) 73-80.

Zu S. 97-102: Die 1661 in Berlin gegründete »Churfürstliche Bibliothek« wurde 1701 zur »Königlichen Bibliothek«. Ende 1918 benannte man sie in »Preussische Staatsbibliothek« um. Während des Zweiten Weltkrieges wurden die Bestände ausgelagert. Nach dem Krieg kamen die in der amerikanischen Zone befindlichen nach Marburg, die aus der französischen Zone nach Tübingen. Was nach Ostdeutschland in Sicherheit gebracht worden war, kehrte nach Ostberlin in das Gebäude der ehemaligen Preussischen Staatsbibliothek (»Deutsche Staatsbibliothek«) zurück. Die in Marburg gebildete »Westdeutsche Bibliothek« wurde 1962 von der »Stiftung Preussischer Kulturbesitz« übernommen und trug seitdem die Bezeichnung »Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz«. Ab 1964 erfolgte ihre Rückführung nach Berlin, 1967/68 kamen die genannten Tübinger Bestände hinzu. Sie sind jetzt in einem neuen Gebäude untergebracht. (Nach einem Informationsblatt der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz von 1978). Seit der deutschen Wiedervereinigung gehören die beiden Berliner Staatsbibliotheken wieder zusammen.

Zu S. 99: B. Vandenhoff, Vier geistliche Gedichte in syrischer und neusyris[c]her Sprache aus den Berliner Handschriften Sachau 188 und 223 übersetzt und mit einer Einleitung versehen, in: *OrChr* 8 (1908) 389-452.

Zu S. 100 (Ms. Sachau 220): »olim Berlin Syr. 28« trifft nicht zu. »Ms. Sachau 220« ist die Bibliothekssignatur, »Syr. 28« die Nummer in Sachaus Katalog der syrischen Handschriften.

Zu S. 101: Die Hs. Sachau 108 (= Syr. 102) ist »wegen Kriegsverlusts leider nicht mehr verfügbar« (Mitteilung der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz vom 16. 8. 1982).

Zu S. 105 (Nr. 326): Dem Aufsatz von Mingana liegt die Hs. Manchester 59 (früher [!] Mingana 9) zugrunde; einen nur geringfügig abweichenden Text enthält die Hs. Mingana Syr. 71, s. S. Brock, *Alphonse Mingana and the Letter of Philoxenos ...*, in: *Bulletin of the John Rylands Library* 50 (1967) 199-206.

Zu S. 113 (Nr. 352): Eine Fortsetzung von Brocks Beschreibung der liturgischen Fragmente aus der Kairiner Geniza ist erschienen in: *OrChr* 74 (1990) 44-61.

Zu S. 116 (Harvard Syr. 93 = Harris 85): Beschreibung bei J. Rendel Harris, *The Gospel of the Twelve Apostles*, Cambridge 1900, 7-11.

Zu S. 123 (und 183-186): Einen der ersten Berichte über die Handschriften im Safran-Kloster (Dair az-Za'farān) gibt O.H. Parry, *Six Months in a Syrian Monastery*, London 1895, 337f. Die Sammlung wurde in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts beträchtlich vergrößert und befindet sich — wie der Verfasser unter Berufung auf Macomber richtig schreibt — zum größten Teil in der (ehemaligen) Residenz des syrisch-orthodoxen Metropoliten in Mardin. Dort sind die Bücher in 24 (?) Sachgruppen geordnet aufgestellt, u. a. 1: AT; 2: NT; 3, 4: Bibelkommentare (AT, NT); 5: Theologische Schriften; 6f.: Hagiographie; 9: Recht; 15: Anaphoren; 16: Pontificale. Die Signaturen sind durchnummeriert, zusätzlich wird durch die Zahl nach einem Schrägstrich das Sachgebiet angegeben (z. B. 309/9 = 1. Handschrift der juristischen Abteilung).

Zu S. 127: Bei Damaskus 8/11 ist die Angabe »olim Dayr az-Za'farān« (nach Vööbus) und insbesondere »puis Mardin, Orth. 323« unrichtig. Die Mardiner Hs. 323 ist nicht damit identisch, sondern wohl eine Abschrift. Die Hs. 8/11 ist auch Gegenstand von A. Vööbus, in: *Church History* 47 (1978) 23-26; H. Kaufhold, in: *OrChr* 73 (1989) 44ff. Zu den Hs. Dam. 12/19 und 12/20 vgl. J.-M. Sauget, in: *Mélanges A. Guillaumont 187-199* (Ausgabe und Übersetzung).

Zu S. 128: Zu den Funden in der Umayyadenmoschee vgl. H. von Soden, Bericht über die in der Kuppel in Damaskus gefundenen Handschriftenfragmente, in: *Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften*, Jahrgang 1903, phil.-hist. Klasse, Berlin 1903, 825-830 (syrische Hss.: 828f.); den Kongreßbericht in: *OrChr* 50 (1966) 135 und P.A.H. de Boer (Nr. 372 des Verfassers!).

Zu S. 131: Die umfangreiche Sammlung Tuma Başaranlar (vgl. auch S. 149: »Bachramlar«), früher in Diyarbakar, befindet sich jetzt in Istanbul.

Zu S. 135: Zu der Hs. Ernakulam L 22 vgl. auch J.P.M. van der Ploeg, *Mar Abraham of Angamali*, in: *The Church I Love. A Tribute to P.J. Podipara*, Kottayam-Paderborn 1984, 89ff.; ders., *Les chrétiens de St. Thomas*, in: *Festschrift van Roey* 410f.

Zu S. 141: Auch für Hāḥ (Tūr 'Aḥdīn) sind syrische Handschriften bezeugt, vgl. Vööbus, *Kanonesammlungen* 218; ders., *CSCO* 244, 109f.; ders. *ByZ* 68 (1975) 2¹¹.

Einige der Handschriften der Maroniten in Aleppo sind katalogisiert: I. Harfuß, in: *al-Mašriq* 17 (1914).

Die »Collection Paul Asbat« (Sbath) befindet sich meines Wissens jetzt in der Biblioteca Vaticana.

Zu S. 145 (Waisenhaus-Bibliothek): J. Storz, Hauptbibliothek, Archiv und Naturalienkabinett der Franckeschen Stiftungen, in: *Die Franckeschen Stiftungen zu Halle an der Saale*. Hrsg. von P. Raabe, Jahresgabe der Gesellschaft der Freunde der Herzog August Bibliothek e. V., [Wolfenbüttel 1991,] 35-67: »Nach 1945, im Zuge des Anschlusses der Stiftungen an die Universität, entschloß man sich, alle auf dem Boden der Franckeschen Anstalten befindlichen Handschriften und Akten in einem zentralen Archiv zu konzentrieren.« (S. 49). »Die im Archiv zusammengebrachten Materialien wurden in 4 Abteilungen gegliedert. Wichtigstes Stück bildet dabei die ehemalige Handschriftensammlung der Hauptbibliothek, heute Handschriften-Hauptabteilung des Archivs.« (S. 50). »Von dem gelehrten Syrer Salomon Negri aus Damaskus ... sowie aus dem Nachlaß des großen Orientalisten J.H. Michaelis, nicht zuletzt durch die Indienmission Franckes kamen viele orientalische Handschriften in die Stiftung, syrische, arabische, persische ...« (S. 53).

Zu S. 146 (Hartford): Ein nicht katalogisiertes Fragment der Hartford Seminary Foundation habe ich herausgegeben in: Die Rechtssammlung des Gabriel von Baṣra, Berlin 1976 (s. insbesondere S. 43f.).

Zu S. 149: Die Handschriften des Chorbischofs Gabriel Aydin befinden sich nicht in der Kirche Maryam Ana in Istanbul, sondern in Wien.

Zu S. 151: Der spätere Patriarch Afrām Baršōm (Barsaum) versah die Handschriften des Markusklosters in Jerusalem kurz vor dem Ersten Weltkrieg mit Signaturen und verfaßte auch einen Katalog (vgl. Barsaum, *Histoire* 10, Nr. 20). Ein Exemplar offenbar dieses »handschriftlichen Verzeichnisses« war im Besitz von A. Rücker; Baumstark konnte es noch für seine »Geschichte der syrischen Literatur« benutzen (= kursive Nummern der Jerusalemer Handschriften bei Baumstark, s. Vorwort S. vii und Nachträge S. 344 zu S. 3 Anm. 5). Diese Nummern werden auch von Barsaum, *Histoire*, Vööbus, *passim*, u. a. zitiert. Nach Baumstark (aaO 344) besaß E. Littmann ein anderes Verzeichnis. Den Verbleib beider habe ich nicht feststellen können. Wie mir die Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz in Berlin am 14. 11. 1990 freundlicherweise mitteilte, befindet sich der Nachlaß Littmanns dort (vgl. jetzt ZDMG 141 [1991] 44*), ein Verzeichnis der syrischen Handschriften des Markusklosters ist jedoch nicht dabei. Ein Teil der Handschriften Rückers ist in der Universitätsbibliothek in Münster (s. unten), aber dort fehlt die Liste ebenfalls. Bedauerlicherweise ist das Verzeichnis auch im Markuskloster selbst verschwunden, wie mir der derzeitige Metropolit Dionysios Behnam mitteilte, der mir im Frühjahr 1986 großzügig und ohne Einschränkungen Zugang zu der Bibliothek gewährte. Aufgrund der Literatur läßt es sich teilweise rekonstruieren. Es trifft zu, daß die Bibliothek seitdem gewachsen ist, nicht jedoch, daß die Signaturen nicht mehr stimmen (so S. 151). Es sei darauf hingewiesen, daß die laufenden Nummern der Beschreibung von Baumstark nie die Bibliothekssignaturen darstellten. Deshalb ist auf S. 152 die Angabe »Ms. Syr. 6 (olim 28)« unrichtig, es handelt sich vielmehr um Nr. 28 der Bibliothek, nur bei Baumstark ist es Nr. 6 (jetzt: Damaskus Orth. 12/3).

Der vom Verfasser angeführte Katalog von Macler betrifft nur 24 der Handschriften und beruht auf Notizen aus dem Jahre 1899. Maclers Nummern sind ebenfalls bloß die laufenden Nummern seines Katalogs.

Einige wertvolle Handschriften des Markusklosters gelangten in das Syrisch-orthodoxe Patriarchat nach Damaskus, allerdings nicht erst 1967, wie der Verfasser (S. 151) schreibt, weil sie bereits in dem 1959 erschienen Katalog der Damasener Handschriften (Nr. 375 des Verfassers) auftauchen.

Abschriften von Nr. 97 (Anaphoren) und 129 (Werke des Kyriakos) befinden sich als Ms. orient. 3 und 1 in der Universitätsbibliothek Münster (s. unten).

Zu S. 152 (Patriarchat arménien): In Band 10 des Katalogs der Handschriften des armenischen Patriarchats in Jerusalem sind auch 5 syrische Handschriften knapp beschrieben (armenisch; in vier Fällen ist der Kolophon in der englischen Übersetzung von S.P. Cowe abgedruckt). Englischer Titel: N. Bogharian, *Grand Catalogue of St. James Manuscripts*, vol. X, Jerusalem 1990. Es handelt sich um folgende Handschriften (S. 445-449):

Nr. 3475: Fragen und Antworten über die Sakramente, geschrieben 1677 in Aleppo vom Priester Rizqallāh (wohl identisch mit Rizqallāh Amīn-Hān, s. Graf IV 46f.).

Nr. 3476: Evangeliar, geschrieben 1269 im Kloster Mar Mattai.

Nr. 3477: Werke des Kyrillos von Alexandria.

Nr. 3478: Liturgien. Geschrieben 1684 vom Priester Faraḡallāh, Sohn des Jerusalempilgers Ibrāhīm.

Nr. 3479: Vier Evangelien, geschrieben 1363 im Georgskloster am Nil auf dem Berg Tūra (zum Ḡabal Tūra vgl. O. Meinardus, *Christian Egypt ancient and modern*, Kairo 1977, 350ff., der aber das Kloster nicht nennt).

[Auf S. 450-452 werden übrigens die 3 äthiopischen Handschriften (Nr. 3481-3483) des Armenischen Patriarchats beschrieben, und zwar ganz in englischer Sprache.]

Zu S. 158: Eine ausführliche Beschreibung syrischer Handschriften in Leiden hat J.P.N. Land in seine *Anecdota Syriaca*, Band 1, Leiden 1862, aufgenommen (S. 1-12).

Zu S. 159f.: Es gibt weitere Antiquariatskataloge der Fa. Hiersemann, in denen syrische Handschriften angeboten wurden. Ebenfalls von Baumstark dürfte stammen: *Orientalistische Manuskripte*. Eine Sammlung hervorragender Stücke aus dem 9.-19. Jahrhundert, Leipzig [1923; ohne Nummer]. S. 7: Sammlung von Wundern verschiedener Heiliger, karschuni [1723/24 A. D.]; S. 10-12: 6 syrische Handschriften (Evangelien-Lektionar [14. Jhdt.]; Geschichte Mariens in 6 Büchern [1490/91]; syrische Masora [1795/96]; Paraklitiki [15. Jhdt.]; 2 Triodien [11. Jhdt.]).

Zu S. 168: Nachzutragen ist folgender Ausstellungskatalog: *The Christian Orient*. Published for the British Library, London 1978 (S. 23-31: Abschnitt 3 »The Syriac Speaking Churches and Christian Arabic«; mit Abbildungen aus den syrischen Hss. Add. 7170 [Miniatur], Add. 14425 und 14451).

Zu S. 178 (Lyon): älterer Katalog von Ant.-Fr. Delandine, *Mss. de la Bibliothèque de Lyon*, tome 1, Paris 1812, S. 109ff. (Syr. Nr. 1 und 2).

Zu S. 180: Einen Katalog der syrischen Handschriften der John Rylands Library in Manchester wird J.F. Coakley in Kürze veröffentlichen.

Zu S. 196: *Thesaurus librorum*. 425 Jahre Bayerische Staatsbibliothek. Ausstellung München 18. August - 1. Oktober 1983, Wiesbaden 1983, S. 378 = Nr. 174 (Cod. syr. 8 = NT, 8. Jhdt.), mit Abbildung von fol. 25^r.

Zu S. 197 ist nachzutragen: H. Kaufhold, Die syrischen und christlich-arabischen Handschriften der Universitätsbibliothek in Münster, in: *OrChr* 72 (1988) 89-113. Es handelt sich um 5 Handschriften aus dem Nachlaß von A. Rücker. Seine übrigen Handschriften sind verschollen.

Zu S. 209: In der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek in Paderborn befinden sich heute zwei weitere ostsyrische Handschriften neueren Datums (aus dem Nachlaß von Josef Schäfers, † 1916 in Mosul), u. z. a) Barhebraeus, Buch der Strahlen (Abschrift einer Hs. von Notre-Dame des Semences) und b) Gedichte des Johannes bar Ma'dānī, ferner Sprichwörter sowie Mēmra über die göttliche Weisheit von Šem'ōn von Šanqlabad.

Zu Paderborn Syr. 1 vgl. auch Kaufhold, in: *OrChr* 67 (1983) 208f.

Zu S. 225: Inzwischen liegt ein neuer (arabisch verfaßter) Katalog für die Handschriften von Qaraqōš vor. Englischer Titel: B. Sony, *Catalogue of Karakosh Manuscripts*, Bagdad 1988 (vgl. *OrChr* 74 [1990] 263, 265).

Zu S. 227: In der Biblioteca Angelica in Rom befinden sich auch die Handschriften Vostès (vgl. S. 265, Nr. 852), vgl. G.J. Reinink, Zur Textüberlieferung der Gannat Bussame, in: *Le Muséon* 90 (1977) 103-175 (hier: 128).

Zu S. 228 (und 145): Die Vorlage für die Hs. Rostock Or. 192, 2. Teil (s. Abfalß Nr. 31) war die Hs. Hamburg Orient. 278 (Brockelmann Nr. 317), s. *OrChr* 70 (1986) 207¹¹.

Zu S. 237: Tiflis ist bekanntlich der russische Name für das georgische Tbilissi. Die unter »Tbilissi« angeführten 5 Handschriften befinden sich im dortigen Handschrifteninstitut (s. Tiflis); sie sind, wie ich bei einer kurzen Durchsicht an Ort und Stelle gesehen habe, ohne große Bedeutung.

Zu S. 242 (Urfa = Edessa, jetzt Aleppo): s. auch F. Schultheß, Über zwei Karšūnī-Handschriften der Bibliothek der Jakobiten-Gemeinde in Urfa, in: *ZDMG* 13 (1909) 473-494 (mit Zusatz von Gaster, S. 859).

Der Katalog der verschollenen Handschriften des Kollegs in Urmiya von Sarau und Shedd ist syrisch geschrieben, nicht arabisch, und beschreibt 232 Handschriften, allerdings recht knapp. Die Sammlung in Urmia dürfte mit der »Collection Shedd« (S. 266, Nr. 856) identisch sein.

Zu S. 244: Vadavathoor (Apostolisches Seminar St. Thomas) gehört zu Kottayam (S. 156).

Zu S. 258: Für das Syrerklöster in Ägypten wäre nicht zuletzt auf den Katalog der syrischen Handschriften des Britischen Museums von W. Wright hinzuweisen (Band 3, Einleitung). Vgl. auch W. Baars und P.A. H. de Boer, Ein neugefundenes Fragment des Syrisch-römischen Rechtsbuches, in: *Symbolae iuridicae et historicae M. David dedicatae*, vol. 1, Leiden 1968, 45-53 (insbesondere S. 47).

Schließen möchte ich diese Ausführungen mit zwei Ergänzungen zu der syrischen Handschrift aus dem Jahre 633 A. D., die in der berühmten Bibliothek meiner Heimatstadt Wolfenbüttel aufbewahrt wird (s. S. 262). Beide stammen von meinem dortigen und späteren Göttinger Lehrer Werner Strothmann: Das Wolfenbütteler Tetraevangelium Syriacum. Lesarten und Lesungen, Wiesbaden 1971; und: Der Patriarch der syrisch-orthodoxen Kirche und das Tetraevangelium Syriacum in Wolfenbüttel, in: *Wolfenbütteler Beiträge. Aus den Schätzen der Herzog August Bibliothek*, hrsg. von P. Raabe, Band 1, Frankfurt am Main 1972, 217-225.

Hubert Kaufhold

Terry C. Falla, *A Key to the Peshitta Gospels. Volume One: 'Ālaph-Dālath*, Leiden 1991 (= *New Testament Tools and Studies*, ed. by Bruce M. Metzger, vol. 14), 157 S.

Das Buch stellt in erster Linie ein vollständiges Verzeichnis der im syrischen Evangelientext der Ausgabe von Pusey und Gwilliam vorkommenden Wörter dar (einschließlich der Orts- und Personennamen). Es geht jedoch darüber hinaus und enthält zusätzliche Angaben. Die einzelnen Artikel sind folgendermaßen aufgebaut: In einem ersten Abschnitt schließen sich an das Stichwort (Angabe der Wortart, bei Substantiven auch Genus, Status absolutus und emphaticus, ggf. mit unregelmäßiger Pluralform) die für den Bibeltext passenden englischen Bedeutungen an (mit Angabe der jeweiligen Stellen), ferner im Bibeltext vorkommende Synonyma. Aus dem zweiten Abschnitt lassen sich die zugrundeliegenden griechischen Äquivalente (wieder mit Stellenangabe) entnehmen. Der dritte Abschnitt listet in der Reihenfolge der Evangelientexte alle Stellen auf, in denen das Stichwort vorkommt. Soweit erforderlich, sind die Artikel untergliedert, etwa nach unterschiedlichen Bedeutungen, Stämmen, Wortverbindungen (Genitivkonstruktionen, festen Begriffen und Ausdrücken) usw. Trotzdem entstehen bei häufig vorkommenden Wörtern zwangsläufig im dritten Abschnitt lange Zahlenreihen, vgl. insbesondere S. 39-41 (*emar*), S. 47ff. (Personalpronomina), S. 70ff. (*eṭā*), S. 75f. (Präposition *-b*), S. 110 (*gēr*), S. 127 (*dēn*); die Partikel *-d* wird nur beispielhaft verzeichnet. Diese Listen sind aber schlimmstenfalls nutzlos, zumal ein Benutzer, der eine Stelle auffinden will, nicht bei einem solchen Allerweltswort nachschlagen wird. Als Konkordanz wäre das Werk zwar brauchbarer, wenn im dritten Abschnitt jeweils der Kontext angegeben wäre, aber das hätte seinen Umfang natürlich vervielfacht, von der Verteuerung ganz zu schweigen.

Für unzweckmäßig halte ich es, daß der Verfasser alle Personalpronomina im Anschluß an *ena* »ich« aufführt.

Vorangestellt ist eine sehr ausführliche Einleitung, in der der Verfasser den Aufbau der Artikel begründet und Anleitungen für die Benutzung gibt.

Die Stichwörter sind natürlich nach den syrischen Wurzeln angeordnet. Ein syrisches Wortregister am Schluß bezieht aber auch Zusammensetzungen in die alphabetische Reihenfolge ein. Außerdem enthält der Band einen Index der englischen Bedeutungen. Ein Register der griechischen Begriffe soll am Ende des Gesamtwerks folgen.

Fallas »Schlüssel« ist sehr gut durchdacht und erweckt — inhaltlich und von der äußeren Form — den Eindruck größter Sorgfalt. Das kann sich bei einem Werk dieser Art freilich nur bei der laufenden Benutzung erweisen. Sein größter Nachteil besteht im Augenblick darin, daß bisher nur